

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 3 RM, 1/25 einjährig, 2 3/4 RM. Vierteljährlich 6 RM, 1/25 einjährig, 2 3/4 RM. Postgebühren zugunlich 25 Pf. Belegkarte. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Angaben lt. Postliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstraße 87. Fernruf 23 07. Zeitungs-Postfachkonto Berlin Nr. 20 19. Postkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. - Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Teltower Kreisblatt

Amfliches Verköndungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow  
**Zossen-Wünsdorfer Zeitung**

## Höchste Leistungen unserer Infanterie Im Vordringen gegen Koffow Volltreffer in Munitionsarsenalen und Lagerhallen

Im südlichen Abschnitt der Ostfront drängen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Besatzungen von Koffow vor. Schwere Koffow wurde der Feind auf eine stark befestigte Panzergrabenstellung zurückgeworfen. Durch den unaufhaltbaren Vormarsch, in dessen Verlauf mehrfach zäher Widerstand der Bolschewisten zu brechen war, und durch die hochsommerliche Hitze wurden den deutschen Infanteristen höchste Leistungen abverlangt. Das Vordringen des Heeres wurde durch die Luftwaffe mit Bombenangriffen auf feindliche Versammlungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen unterstützt. Über 400 Fahrzeuge und Zugmaschinen blieben vernichtet auf den stark besetzten Straßen liegen. Kampf- und Bekämpfungszüge vergrößerten die Bereitwilligkeit der zusammengeführten Kolonnen, so daß die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Bei Angriffen gegen den Südteil der Stadt Koffow wurden Munitionsarsenale und Lagerhallen wiederholt getroffen. Dichte Rauchwolken lagen über der Stadt und ihrer Umgebung. Auch die Bildung der Reduktionen über den unteren Don ostwärts des Zusammenflusses von Don und Donez wurden von der Luftwaffe unterstützt. Panzerkolonnen vollzogen Angriffe gegen die tiefstehenden feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen feindliche Batterien, die das Abwehren der deutschen Truppen verhindern sollten. Raketenbatterien wurden durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt.

Im großen Don-Wagen setzen Infanterie und motorisierte Verbände trotz des sehr heißen, sonnigen Wetters rastlos ihre Verfolgung fort. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde schnell gebrochen. Versuche des Feindes, südlich von Koffow mit Spähtruppen über den Don vorzuziehen, scheiterten im Abwehrfeuer ungarischer Verbände. Gegen den Nordteil des Brückenkopfes Woroneß geführte Infanterie- und Panzerangriffe der Bolschewisten zerbrachen nach Abschlag von vierzehn Panzern unter hohen Verlusten für den Feind. Weitere elf Panzer verloren die Bolschewisten nordwestlich Woroneß, wo sie die Stellungen einer deutschen Infanteriebrigade nach Artillerievorbereitung mit Infanterie, Panzern und Flugzeugen vergeblich angriffen. Eine mecklenburgisch-pommersche Infanteriebrigade hat bei den Abwehrkämpfen an einem Brückenkopf am Don in der Zeit vom 13. bis 19. Juli 61 feindliche Panzer vernichtet.

Südlich Woroneß besetzten deutsche Kampf- und Sturmkampfflugzeuge Panzerbereitstellungen des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Durch diese wirkungsvollen Luftangriffe wurden die erneuten Angriffsvorbereitungen der Bolschewisten unterbunden und zahlreiche feindliche Panzer schon in ihren Ausgangsstellungen vernichtet. Die Bolschewisten verdrängten vergeblich durch Einsatz härterer Fliegerkräfte die Luftangriffe der deutschen Kampf- und Sturmkampfflugzeuge zu verhindern. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 42 feindliche Flugzeuge ab.

## Wer schadet Indien?

Von J. S. Gerstenberg.

Neben den militärischen Ereignissen an allen Fronten steht ohne Zweifel wieder die Frage der Befreiung Indiens vom englischen Joch im Vordergrund des allgemeinen weltpolitischen Interesses, nachdem die Führer des Weltkongresses der Indischen Kongresspartei in Auswirkung der aufrüttelnden Tätigkeit eines Subhas Chandra Bose die sofortige Zurückziehung der Briten aus ganz Indien gefordert haben. Dieser Beschluß hat in England größte Beunruhigung hervorgerufen, denn nach wie vor sehen die führenden imperialistischen Mächte der Insel in Indien das Rückgrat des britischen Imperiums an Menschen und Geld, das man sich als feste Brücke aus über diesen Krieg hinweg erhalten will. Daher auch die jetzt bendete Heise des Herzogs von Gloucester, der als naher Verwandter des englischen Königs in dessen Eigenschaft als Kaiser von Indien den Versuch unternimmt, die für das indisch-englische Verhältnis so abträglichen Auswirkungen der gesteigerten Mission des Herrn Cripps abzumildern. Mit einem gewissen Erfolg wies in diesen Tagen die englische Presse darauf hin, daß der Herzog in Indien Zeitverändernde von Kilometer mit der Eisenbahn oder im Auto zurückgelegt habe und daß der einfache Indu ihn überall voll Beweizung und Anteilnahme für die englische Sache empfangen hätte. Aus Indien liegen genau entgegengesetzte Berichte vor, die klar erweisen lassen, daß diese Heise eine große Blöße war. Angesichts der Entwicklung, die die indische Frage seit Ausbruch dieses Krieges genommen hat, war es offensichtlich, daß auch dieser englische Versuch, Indien von neuem an die Seite Englands zu stellen, genau so scheitern mußte, wie die Mission des Herrn Cripps. Das indische Volk ist erwacht. Alle Wünsche der Briten gehen nicht mehr, wie gerade auch die Haltung des Arbeitsausschusses der Indischen Kongresspartei beweist.

Churchill ist die Angst um Indien jetzt auch erfüllt in die Knochen gefahren. Zwar mag er selbst nicht, zu dieser das ganze britische Imperium beherrschende Frage irgendeine Stellung zu nehmen, aber er hat über die Vertreter der Arbeiterpartei in seinem Kabinet das Labour-Büro „Daily Herald“ vorgebracht, um gewisse Erklärungen abzugeben. Diese sind so ausführlich, daß die wichtigsten Sätze im Wortlaut wiedergegeben werden können. Das Blatt erklärt: „Freunde, ihr verrätet uns. Ihr schadet Indien, der Demokratie und der Kultur. Was sollen wir zu all dem sagen? Wir, von der britischen Labour-Partei, wir, die Freunde des indischen Volkes, wir, die wir mit Gandhi und Nehru gekämpft haben, wir, die wir ihnen erwarten, daß sie mit uns kämpfen, ...? Wenn ihr an den Forderungen festhaltet, die zur Zeit unmöglich erfüllt werden können, werdet ihr eurer Sache auch äußerlich schaden und den Einfluß von uns, die wir eure Folgen und getreuen Unterstützer sind, schmälern. Ihr werdet noch schlimmeres tun. Ihr werdet der Welt zeigen, daß die Führer Indiens unfähig sind, zu unterscheiden zwischen den Idealen der vereinigten Nationen und den kleinen nationalen Zielen, und daß sie die politische Strategie höher stellen, als die Aussicht auf Freiheit.“

In diesen Äußerungen kommt wieder die ganze britische Heuchelei im Indien um Ausdruck, die es mindestens bis zum Ersten Weltkrieg verstanden hatte, der Welt einzugreifen, England regiere Indien im Interesse des indischen Volkes und damit zum Wohle der ganzen Menschheit und ihres Fortschritts. Dieses Mantelchen wollen sich die Briten auch jetzt noch gegenüber dem indischen Volk umhängen, um hinter dieser Lärmschicht um so besser erpressen zu können. Es ist ein absonderliches Gedächtnis Churchill's, wenn er jetzt die Labour-Partei vorstößt, um gemeinsame Ziele mit dem indischen Volk zu heucheln. Die Engländer mögen sich aber mentalistisch in Parteien einteilen, in einer Beziehung sind sie sich, zumal Indien gegenüber, stets einig gemeint: das indische Volk darf seine Freiheit nicht erhalten, weil England Indien beherrschen und ausbeuten will.

Nach den letzten schwedischen Berichten aus der englischen Hauptstadt erklärte man dort der ausländischen Presse, die englische Regierung werde den britischen Vizekönig in Indien rüdigstlos deden, falls dieser gezwungen sein sollte, gegen Sabotageversuche vorzugehen. Der von Gandhi geplante Ungehorsamkeitsstreik wird ausdrücklich als eine solche Sabotage der Kriegsanstrengungen Indiens bezeichnet. In englischen Regierungskreisen unterteilt man geschildert, daß Roosevelt und die Vereinigten Staaten hinter diesem britischen Entschluß stehen und ihn vollumfänglich billigen. Der im „Daily Herald“ erwähnte, scharf gegen Indien gerichtete Artikel wird auf den Einfluß der in der Regierung befindlichen Mitglieder der Labour-Partei zurückgeführt. Churchill habe Mittel darauf hingewiesen, daß England Indien gegen über eine Einheitsfront herstellen müsse, an der sich die Labour-Partei unter allen Umständen beteiligen müsse.

In London hat man also die Maske fallen lassen, und auch die Labour-Partei, die sonst ab und zu so tat, als träre sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade für die indischen Freiheitswünsche ein, stellt sich heute entschieden gegen die Forderung der Ander nach Freiheit und Unabhängigkeit entgegen. Selbst die noch weiter links stehende Zeitschrift „New Statesman and Nation“, die vor dem Kriege stets Sympathien für die indische Freiheitsbewegung heugelte, tritt jetzt, da Indien wirklich frei werden will, auf die Seite der britischen Imperialisten und nennt die Forderung der Kongresspartei „verantwortungslos“. Damit werden die Auffassungen der indischen Nationalisten in Bangal bestätigt, die von vornherein ihre Landbeute vor jedem Verhandeln mit den Engländern warnten, da solche Verhandlungen ausföhrlos seien.

Nachschreiber Dr. Dietrich hat seinen Stellvertreter Selmu S. H. D. in einem an ihn zu sendenden Artikel in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Reichsregierung bestimmt.

## Stalins Forderung nach der zweiten Front Maisty war schon wieder bei Churchill

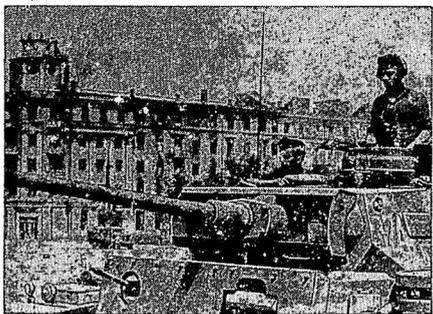
Je mehr die Armeen Linschents in Donbogen zusammengebrängt werden und die schnellsten Divisionen der Deutschen im „gleitenden Hügelzug“ der Sowjetarmee all Eilfertig der Front behindern, um so mehr verfrachtet sich die Forderung Moskaus auf London und Washington, die täglich kritischer werdende Lage für Linschents Armeen zu entlasten. Stalins Bolschewist Maisty hat Churchill aufgefordert, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden darf, die sofortige verlangte Entlastung zu herbei zu bringen. Churchill hat Maisty geantwortet, sich mit Roosevelt in Washington zu treffen, um den man jetzt endlich die Entscheidung über die Übernahme des Oberkommandos über alle Streitkräfte der verbündeten Nationen erwartet. Sicherem Vernehmen nach will Roosevelt den Sowjets helfen, aber die britischen Generalstabschefs, voran die Admiralsität, machen nach wie vor wegen des unzureichenden Schiffraums die stärksten Bedenken geltend.

unabhängigen Don an. „Unsere Kriegsmaschine ist unständig und unmethodisch. Zur Zeit ist nichts geeigneter, als unsere Kriegsbemühungen noch mehr zu behindern und durcheinander zu bringen, als das Uebermaß von Unschüssen, die bisher eingesetzt wurden. Kann irgendein Mitglied der Regierung bestreiten, daß der Unschußkomplex übertrieben wurde?“ Mit diesen Worten leitet die Londoner „Times“ ihren Leitartikel ein, in dem sie in scharfster Form Kritik an der Unfähigkeit der britischen Kriegsführung übt und sich energisch für eine Verstärkung der Kriegsmaschine einsetzt. „Die Schwächen eines übertriebenen Unschußsystems“, so meint das Blatt weiter, „sind hinreichend bekannt. Bei diesem System treten Neben- an die Stelle von Handlungen.“ In einer Zuschrift an die britische Wochenzeitschrift „Spectator“ heißt es u. a., wenn Großbritannien diesen Krieg mit Churchillreden vor dem Unterhaus oder auf politischen Versammlungen gewinnen könne, dann ginge es den Alliierten zu gut, daß man keine Sorgen zu haben brauchte. Aber der Feind schlage alle Notizen aus dem Felde.

In Wltyh (Northumberland) wurden neun Personen dem Strafrichter vorgeführt, die eine Verabredung der Häfen und Werkanlagen zu Wltyh in größtem Still durchgeführt hatten. Zu den Angeklagten gehörten der Hauptgeschäftsführer der Werft und der Häfen des Platzes, sein Sekretär und der Arbeitsleiter für die Anlagen. Sie scherten Arbeitern, deren Hilfe sie für ihre Unterhaltungen benötigten, Beantante im Werte von 20 000 Mark zu.

## Schwedischer Protest gegen britische Einflüge

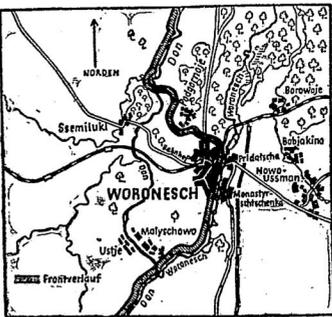
Wie die schwedische Presse berichtet, hat die schwedische Gesandtschaft in London im Auftrag der schwedischen Regierung gegen die britischen Einflüge, die in der Nacht zum 12. Juli über zahlreiche Orten in West- und Südschweden stattfanden, protestiert.



Wer ist im Besitz von Woroneß? Unser Bild zeigt den Einmarsch deutscher Truppen in Woroneß. Panzer stoßen bis zur Stadtmitte durch. Das Bild ist ein schlagender Beweis für die Verlogenheit der britisch-sovietischen Propaganda um Woroneß. (Psk.-Wf.-Kriegsbericht Sonntag-Ed.-Mag.)

## England will Laten sehen

Zunehmende Kritik an Churchills Kriegsmaschine Die Kritik der englischen Öffentlichkeit an der unzulänglichen Kriegsführung der Regierung kommt in der englischen Presse immer stärker zum Ausdruck. So ist es jetzt die Zeitschrift „Cerberus“ eine Karikatur, die einen englischen Offizier im Gespräch mit seinen Soldaten zeigt. Die Unteroffizier zu diesem Bild lautet: „Mein Regiment geht niemals zurück, Leute! Wenn der Gegner angreift, tritt es unerbittlich den Vormarsch in der Richtung an, aus der es gekommen ist (II).“ Selbst die „Times“, die mit der Regierung Churchill durch bid und bimm zu achten pflegt, schärfen einen bemerkenswerten un-



Der Frontverlauf im Brückenkopf um Woroneß Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichte abgesehene Lage über den Frontverlauf bei Woroneß. Der Bericht macht deutlich, daß die Lage hierüber folgendes ist: Die in der englischen und sowjetischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woroneß sind erst gefunden. Die dort kämpfenden Infanteriebrigaden sind wieder abgeschnitten, noch stehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den eroberten Brückenkopf von Woroneß und die Stadt selbst und haben alle sowjetischen Quartiere blutig abgebrannt. (Westf.-Wf.-Seeland-Mag.)

# Wo blieb Ihr Geleitung, Herr Churchill? Englands Premier schweigt und will nichts wissen

Während in der ganzen Welt die völlige Versinkung und Vernichtung des bisher größten englisch-amerikanischen Geleitzuges durch deutsche Kampfflugzeuge und U-Boote in den Nordatlantischen Ozean in aller Öffentlichkeit diskutiert wurde und die bisherige gute britische Niederlage zur See immer wieder als Beispiel der vernünftigen Wirkung des deutschen Seeflugzeugkrieges angesehen wird, schweigt sich Churchill über den katastrophalen Verlust herablassend aus. Die Welt ist gespannt, wie sich der große Schwinger und Lügner aus der Affäre ziehen wird.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab zum erstenmal am 7. Juli in einer Sondermitteilung Teilergöße des geleiteten Schiffs im Ozean bekannt. Die deutschen Kampfflugzeugverbände und U-Boote blieben dann so lange am Feld, bis auch der letzte Frachter vernichtet und seine unerlöste Fracht zerstört wurde. Als Churchill auf Grund der deutschen Fallnachrichten und der Befragungen in die Enge getrieben wurde, ließ er durch das Nachrichtenamt auf die deutsche Erfolgsmeldung Bezug nehmen und erklärte, daß die britischen Behörden aus Sicherheitsgründen Zurückhaltung beobachten würden. Solange der Geleitungszug auf seinem Bestimmungsort ankommen wird, der Geleitungszug selbst niemals auf Bestimmungsorten Material erreichen, weil die 88 Schiffe reiflos in die Tiefe gesinkt wurden. Das englische Volk wird daher aus dem Munde seines sonst so geschwätigen Premierministers die Wahrheit über den bisher größten und bestgeleiteten Geleitungs nach der Sowjetunion niemals erfahren.

Statt des Gefährlichen Appell an den lieben Gott.

Diejenigen Briten aber, die immer noch von der „meerbeherrschenden Stellung“ Großbritanniens träumen, wurden am letzten Sonntag durch die in allen englischen Kirchen ab-

gehaltenen Wittgottesdienste, bei denen Gott angebetet wurde, er möge der Flotte Seiner Majestät helfen, die Meere wieder für Englands Schiffe sicher zu machen, eines Besseren belehrt. Immerhin hat die gepaltete Niederlage im Ozean in den parlamentarischen Kreisen Englands eine so tiefgehende Echowirkung ausgelöst, daß Churchill sich mit den Abgeordneten zur Gesinnung der „Loyalität“ zusammenfinden mußte. Auch die Zeitung „Sunday Times“ berichtet, daß in der geheimen Unterhausdebatte „des Dyrmenes und noch mehr Entmutigendes“ jätige gefördert wurde, sie steht fest, daß Churchill auch die Abgeordneten mit seiner abtunartigen Standausrede, auf die oben oder jenen Gründen an die Preisgabe von militärischen Mitteilungen verzichten zu müssen, in völliger Unwissenheit über das Schicksal des inzwischen restlos vernichteten Geleitzuges gelangte hat.

Die Welt weiß heute, daß England im Ozean eine Demonstration seiner Ohnmacht veranstalten mußte. Die letzte deutsche Filmwunderleistung hat in nicht zu überbietender Klarheit durch glänzende Aufnahmen über die Vernichtung des Geleitzuges durch die deutsche Luftwaffe und die U-Boote diese Ohnmacht in Erscheinung treten lassen. Dabei handelt es sich bei dieser Niederlage Englands nicht um einen Einzelfall, sondern um ein weiteres Glied in der schon entsetzten Kette britischer Niederlagen zur See, auf dem Lande, in der Luft und in der Wüste.

Eine englische Zeitung hat kürzlich klarzumachen versucht, daß „die Stelle der Katastrophe an Verträgen“ dieses „Vertrages“ ist für Churchill jedoch nur ein Freiheits für Fortführung seiner Katastrophopolitik und der beherrschenden Verheimlichung auch der schwersten und das Prestige Großbritanniens bis in die Grundbesitz erfüllenden Niederlagen.

## Eine Inflation in Deutschland ausgeschlossen

Staatssekretär Reichardt: Ordentliche Dedung des Finanzbedarfs

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Frh. Reichardt, hat eine ausführliche Broschüre „Was geschieht mit unserem Geld?“ herausgegeben (Wittd-Verlag, Nürnberg), in der darüber berichtet wird, wofür der Staat das viele Geld braucht, wie der Finanzbedarf des Reiches im Krieges gedeckt wird, wie es für die Kriegsjahre nach dem Krieges aussehend ist. Dabei führt man die nationalsozialistische Sozialpolitik der Staat gewährt hat: von August 1933 bis Ende Dezember 1941: 1.856.736 Gehaltsanordnungen mit zusammen 1.113,52 Millionen Mark; von Oktober 1935 bis Dezember 1941: 1.109.151 einmalige Kinderbeihilfen mit 326,31 Millionen Mark; von April 1938 bis Dezember 1941: 482.314 Ausleihungsbefehlen mit 82,54 Millionen Mark; von Oktober 1938 bis Dezember 1941: 141.238 Einrichtungsanordnungen und 93.572 Einrichtungsanordnungen für die Landesbevölkerung mit 125,97 Millionen Mark; von August 1936 bis Dezember 1941: laufende Kinderbeihilfen an zuletzt 3.804.107 Familien für 7.920.586 Kinder mit 1.847,75 Millionen Mark.

Von besonderem Interesse sind die ausführlichen Mitteilungen des Staatssekretärs zu der Frage, warum im nationalsozialistischen Staat eine Inflation ausgeschlossen ist. Im Weltkrieg 1914/18 lagen nämlich auch hinsichtlich der Geldwirtschaft die deutschen Verhältnisse ganz wesentlich ungünstiger als heute. Damals sind nur 13 v. H. des gesamten Finanzbedarfs des Reiches durch ordentliche Einnahmen gedeckt worden, während es heute reichlich 50 v. H. sind. Damals verfügte das Reich nur über sehr ungenügende Steuerquellen, heute ist das reichlich anders. Die Finanzlage des Reiches kann deshalb im gegenwärtigen Krieg zu einer Gefahr für die Währungs nicht führen. Daran wird sich ohne Mühe, auf die Dauer des Krieges nichts ändern von dem

Vollsteinkommen von gegenwärtig 120 bis 130 Milliarden Mark stehen zur Bildung des Kapitalbermögens monatlich über bis fünf Milliarden zur Verfügung. Aus diesem Teil des Vollsteinkommens fließt dem Reich laufend in Form von Kreditmitteln der Betrag zu, den es über die Summe des Steuersteinkommens und der anderen ordentlichen Einnahmen hinaus braucht.

### Abkommen über Vermögensfragen

Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse des ehemaligen Jugoslawien.

Ueber vermögensrechtliche und einige andere damit zusammenhängende finanzielle Fragen des ehemaligen jugoslawischen Staates ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen Deutschland, Italien, Bulgarien, Kroatien und Ungarn ein Abkommen zustande gekommen, das am 22. Juli 1942 im Auswärtigen Amt in Berlin von den bevollmächtigten Vertretern der beteiligten Regierungen geschlossen worden ist.

Die serbischen Interessen wurden durch das Deutsche Reich wahrgenommen. Es unterzeichnete für Deutschland General Dr. Fabritius, für Italien, das auch Albanien vertritt, Generalleutnant Marschall, für Bulgarien Generalleutnant Marschall, für Kroatien General Dr. Strajmich, für Ungarn Ministerialrat General Dr. Sebestyen.

Der Führer hat dem Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Arthur Seydewitz, zu seinem 50. Geburtstag in einem persönlichen Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

## Der italienische Wehrmachtbericht

DNB, Rom, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Inhalt: In der ägyptischen Front lebhaft beiderseitige Wehrkräfte und Spähtruppen. Zahlreiche Luftangriffe verließen zugunsten der Luftwaffe der Achse. Die deutschen Jagdgeschwader sieben Hurricane und zwei Curtiss, unsere Träger zwei Spitfires etc. Bei weiterer englischer Flugzeuge wurden im Verlaufe eines nichtigen Angriffs auf Solvay von der Oberkommando abgefliegen.

Vorübergehende griffen die Stützpunkte auf Malta an. Eine Spitfire wurde über der Insel abgeschossen.

Ein Marineanflugungsflugzeug, das im westlichen Mittelmeer auf drei feindliche Jagdflugzeuge traf, schloß diese davon ab und führte, nachdem es seine Aufgabe erfüllt hatte, mit vier verwundeten Besatzungsmitgliedern an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

### Malta fällt als Stützpunkt aus

Der Londoner „Observer“ veröffentlicht einen Brief, den kürzlich ein höherer auf Malta stationierter britischer Offizier an einen Unterabkommandanten schrieb. In diesem Brief heißt es u. a., daß die Tag und Nacht erfolgten feindlichen Bombenangriffe auf Flugplätze und Flugbahnen von Malta gewaltigen Schaden anrichteten und manchmal wie ein Sieb die einzelnen Flugplätze durchlöcheren, so daß die zu Luftgefechten ausgleichenden britischen Maschinen nachher nicht landen könnten, wenn es nicht rechtzeitig geflüge, das Flugfeld in aller Eile wieder zu planieren. — Und dort W. L. H. er, der frühere parlamentarische Privatsekretär des Grafen Dorn der britischen Luftwaffe, gibt in einem in der Londoner Abendzeitung „Star“ veröffentlichten Bericht einen Bericht über gegenwärtige Malta. Er schreibt dabei u. a., daß bereits seit zwei Monaten Malta als Stützpunkt für Bombenangriffe infolge der ständig am Festland zunehmenden feindlichen Luftangriffe ausfällt. Es sei deshalb kein Wunder, daß Schifftransporte der Deutschen und Italiener von den süditalienischen nach den nordafrikanischen Häfen so gut wie überhaupt nicht ausgeführt würden. Mit Ueberwasserfahrzeugen sei aber auch nicht daran zu denken, die feindlichen Seeverbindungen im Mittelmeer anzugreifen, da die deutschen U-Boote und Torpedoflugzeuge bereits eine zu große Anzahl britischer Kriegsschiffe in diesem Teil des Mittelmeeres vernichtet hätten.

### Ergebnisse britischer Jagdvorkrieg

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die britische Luftwaffe im Laufe des Dienstag Jagdvorkrieg gegen den Stützpunkt der besetzten Westgebiete. Bei dem Versuch, Truppentransporte und nachfolgendes Kommando anzugreifen, wurden die britischen Wehrkräfte durch deutsche Jagd- und Bomberflugzeuge in die Luft gezwungen. Zwei weitere britische Jagdflugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Zwei weitere britische Flugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß mit Sicherheit mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

### Ritterkreuz für Infanterie-Hauptmann

DNB, Berlin, 22. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Lawe, Balkanfront in einem Infanterieregiment.

Southern Front. Am 21. März 1906 als Sohn des Landjägermeisters Otto Krawe in München geboren, schickte ihn bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront vor rücksichtslos persönlichen Einsatz hervorragend aus. Trotz vierfacher Verwundung trat er mit seinem Bataillon gegen einen überlegenen Gegner immer wieder zum Gegenstoß an und schlug die erlitterten Angriffe der Bolschewiken gegen einen für die weitere Kampfführung entscheidend wichtigen Brückenkopf ab.

### Die Goethe-Medaille für Dr. Matthias Pier

Der Führer hat dem Direktor der IG Farbenindustrie, Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Matthias Pier in Heidelberg, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft, vor allem durch seine Verdienste auf dem Gebiet der Hochpolymeren die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Wichtige Zusammenstöße am nördlichen Euphrat

Zwischen Moskau und Bagdad kam es, wie es bekannt wird, zu wichtigen Zusammenstößen der nördlichen Euphratfront und englischen Patrouillen zu Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Wie es heißt, sollen die Engländer damit droht haben, das Land durch bolschewistische Truppen besetzen zu lassen.

Die Zeitung „Japan Times and Advertiser“ weist darauf hin, daß seit Kriegsbeginn 59 feindliche Unterseeboote versenkt und 28 Unterseeboote durch die japanische Marine zerstört wurden. Weder England noch Holland waren in der Lage, die Schiffe, die sie in den ostafrikanischen Gewässern verloren hatten, wieder zu erlangen. Es ist ganz klar, so schreibt das Blatt, daß dieser Verlust an Unterseebooten die allgemeine feindliche Strategie beeinflusst.

Der Versuch, die feindlichen Unterwasser, der sich mit den Maßnahmen für die Verteilung Kanada beschäftigt, hat beschlossen, die Aufhebung der Verordnung zu empfehlen, nach der jeder Beteiligten der kommunistischen Partei verboten ist, in die USA einzureisen. Man muß sich schließlich für seine bürgerlichen Freunde etwas tun, es ist der Unterstützung durch Kriegsmaterial, gewisse Schmierartikel hat, wird nach Kräften Bolschewismus importiert.

## USA.: Höchste Schiffsverluste seit Kriegsbeginn

Der Jüdischepolitik Roosevelt und Churchills zum Trotz lassen die jüngsten Meldungen aus der USA und England erkennen, wie groß die Schiffsverluste infolge der katastrophalen Schiffsverluste sein müssen. Es wird aus Washington gemeldet, daß die Verwaltung der Kriegsschiffahrt die Schiffsverluste in der vergangenen Woche als die höchsten seit Kriegsbeginn bezeichnet hat, und es wird zugeweiht, daß die Verletzungen bei weitem die Neuanträge übertrafen. Deshalb soll in Zukunft der Schiffstaum ausschließlich Kriegswichtigen Ladungen vorbehalten werden.

Auch in englischen Wirtschaftsberichten gewinnt man nach einem Londoner Eigenbericht der „Stockholm Zeitung“ „Mönsbladet“ immer deutlicher das Gefühl, daß mit der „Tonnagerie“ das Hauptkapitel dieses Krieges begonnen habe. Die jüngsten Anordnungen dieser Art werden aus einem Artikel der Zeitung „Manchester Guardian“ erkennbar, in dem ungeschminkt angegeben wird, daß die „Tonnagerie“ der Verluste an Schiffen im Krieges zum erstenmal übersteigt werden, nachdem die feindlichen Hochseeflotte angefallen sind und die Schiffahrt katastrophale Ausmaße angenommen habe.

### Die britische Achillesferse

In der Londoner Sonntagzeitung „Sunday Times“ schreibt Admiral Lord C. H. Fisher, seit langem seit jeder Engländer davon überzeugt, daß Großbritanniens Schwachheit auf der See liegt. Kürzliche Ereignisse jedoch, vor allem die ständig aufsteigende Zahl der Schiffszerstörungen, geben in jeder Hinsicht zu jeder Form der Bemerkung Anlaß. England ist ohne Zweifel zum Seeheld angesetzt. Transporthilfe mit Hilfe von Flugzeugen, welche nicht erlaubt aus der Ernährung des Volkes, geschweige denn zur Versorgung der Wehrmacht und der Industrie. Großbritannien habe jene gesamte flächige Leber auf die See und die Schiffahrt gebaut, um mit ihrer Hilfe die Verbindung mit dem einzelnen Empireteilen und den Kolonien aufrechtzuerhalten. Bereits zwei Kriege hätten England gezeigt, daß zwar im Frieden keine Schiffahrt noch keine Stärke sei, im Krieges aber keine Achillesferse.

Trotzdem will das englische Volk nichts von den Einschränkungsmaßnahmen, zu denen sich die Regierung gezwungen sieht, wissen. Die Durchsetzung der Bestimmungen in Bezug auf die Seefahrt, die nach dem Weltkrieg erfolgt, führt auf entscheidende Bedeutung. Die englische Regierung hat sich daher zu Zwangsmaßnahmen genötigt gesehen. Sie droht, wenn der sich den Anordnungen für die Sammlung von Spinnstoffen widersetzt, mit einer Geldstrafe bis zu 500 Pfund Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.

Alle diese Maßnahmen und Gefährnisse des in der USA und England sind nur immer wieder erneute Bestätigungen der deutschen U-Boote-Erfolge. Gerade die Sondermeldung vom Dienstag gibt uns einen Begriff von den umfassenden Operationen der deutschen U-Boote auf allen Meeren. Für unsere U-Boote gilt die Parole: es gibt kein Unmögliches. Das geht am deutlichsten das Eindringen in das Ostseegebiet des S. Borens. Man muß sich vor Augen halten, daß der S. Borens-Estrom in seinem Mündungsgebiet durch einen Kranz von feindlichen Stützpunkten umgeben ist, die sich südlich von diesen lebenswichtigen Strom der USA. liegen. Amerikaner und Briten haben gerade in letzter Zeit den Schwung der amerikanischen-italienischen

weltgehend verläßt. Wenn es trotzdem deutsche U-Boote gefahren, den Scherwasserstrahl zu durchstoßen, so ist das ein Beweis für das höchste technische Können der deutschen U-Boote-Beauftragten. Der Schwanz der feindlichen Geleitungsflotte, die in den Gewässern nördlich der Borens liegt, beträgt als 4000 Kilometer nach dem Operationsgebiet unserer U-Boote am Ost-Borens-Estrom entfernt, und beweist, daß alle Meere in das deutsche Operationsgebiet eingeschlossen sind. Der Feind hat die Erfahrung machen müssen, daß das Kriegsmaterial, das den bebrängten Briten in Ägypten Hilfe bringen sollte, ebenso schwer sein Ziel erreicht wie das Kriegsmaterial, das man über das nördliche Ostsee Meer den Bolschewiken zuführen wollte, und das fast restlos in der Barentssee verlor.

### Wieder vier USA-Schiffe fielen aus

Der Verlust von vier amerikanischen Handelschiffen mittlerer Tonnage muß das amerikanische Marinedepartement jetzt wieder zugeben. Nachdem von allen vier Schiffen überlebende Besatzungsangehörige in Häfen der amerikanischen Küste und des karibischen Meeres an Land gebracht worden sind. Drei der verbleibenden Schiffe waren mit wichtigen Rohstoffen, davon zwei mit Gummi, beladen. Ein britischer Frachter geringerer Tonnage wurde von einem deutschen Unterseeboot 600 Seemeilen von der Küste der USA. entfernt angegriffen und versenkt.

## Auch bei Laganrog zum Angriff angetreten Anmehrt die ganze Südfrent in Bewegung

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die für Rumänien zum Laganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. Damit befindet sich die ganze Südfrent in Bewegung und ist trotz harter Verwundung des Kampffeldes im langgestreckten Bogen auf Ostfront. Die Luftwaffe unterstützt die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandswälle und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Eisenbahnen des Feindes sowie gegen Wohnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

### Widerstand vor Rostow gebrochen

DNB, aus dem Führerquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen haben vor der feindlichen Widerstandslinie, die im Südteil des Feindes angetreten ist, durch den Durchbruch des Feindes vor dem Unterlauf des Don in breiter Front überdrückten italienischen Verbänden gelang es, im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Donnesbogen am 19. Juli das wichtige Kohlenrevier Rostow zu besetzen und die Stadt zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht.

Im großen Donbogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Nördlich und nordwestlich Rostow sind die Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und über 25 Panzer abgeschossen. Im südwestlichen Frontgebiet des mittleren Abschnittes wurde die Vernichtung weiterer feindlicher Gruppen abgeschlossen.

Südtlich des Feindes und vor einem Brücken-

Fopf an Ostfront brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Wehrmacht 31 Panzer, zum größten Teil im Nachtangriff.

Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Südküste durch Einwirkungsflugzeuge mit vernichtender Wirkung besänftigt.

Im Bereich von 8 bis 20. Juli beschränkte die Sowjetunion 22 Flugzeuge davon 11 auf 640 in Luftangriffen, 62 durch Feindkräfte und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Nach militärisch wirkungslosen Tages-Strangriffen einzelner britischer Bomber auf westliches Gebiet war der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stab und Umgebung von Duisburg und die Stadt Wörz eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Luftabwehrung hatte Verluste. Sechs der angegriffenen Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Seegeschlachts in Italien wurden von unseren letzten Seestreitkräften außer den feindlichen Führerboot weitere sechs britische Torpedo-Schnellboote im Nachtangriff in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Annonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Rammstoß versenkt. Die Flotte des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän Wurberlich zur Sicherung eines Geleits eingesetzte Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungsort eingelaufen. An der niederländischen Küste schloß Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab. Das 8. v. d. B. 4. 4. schloß seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

# Wanderung und Feldbesichtigung in der Ortsbauernschaft Saalow

Von Ortsbauernführer Fritz Schulze, Saalow

Warum erk in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah... Ich gebe zu, daß eine Reise nach dem Rhein, nach dem Harz oder an die See nicht zu verachten ist, aber nur so etwas nicht aus gesundheitslicher Gründen tun muß, der soll es mit Rücksicht auf das gesamte Transportwesen lieber bis nach dem Kriege verschoben.

In diesem Sinne hatten auch wir in unserer Ortsbauernschaft den Entschluß gefaßt, eine Sonntags-Nachmittags-Wanderung zugleich als Feldbesichtigung zu unternehmen. Treffpunkt war der Dorftrug bei unserer Ulma, und pünktlich hatten sich jung und alt, sogar auch einige Damen, dort eingefunden.

Schrag gegenüber dem Gasthof erinnert uns das Gasthaus Linde an den hier feierlich geborenen Bildhauer Johann Gottfried Schadow, den Schöpfer des Siegeswagens auf dem Brandenburger Tor, dessen Vater in diesem Hause als Schulmeister und Schneider viele Jahre zum Wohle der Gemeinde wirkte. Im Hintergrund üblich der Dorfstraße erhebt sich der Gebelstein der im Weltkrieg Gefallenen mit den drei Lannen. Das ihn im Kreis umlagernde Dorf ist weitläufige Agrarzone, und man fragt sich, weshalb diese hüfelförmige Bauweise? Wahrlich, das Glücke wegen, denn bekanntlich bringt ein hüfelförmiges Feld. Die liegt man ja auch öfter angehenkt an Ställen, Scheunen usw. Sie sollen auch vor Wesfahren schützen.

Wir gehen nun durch die fog. Gasse. Ein mit Stroh oder Rohr gedecktes Häuschen oberhalb, abseits von jedem Verkehr und Straßenlärm, friedlich seine Bewohner. Es erinnert uns wieder modern, denn so mancher Neubau in der Nähe ist mit demselben Material gebaut. Mittlerweile befinden wir uns auf unserer Feldmark, Nüchtung Sühnow, dessen Kirschturmpfeile durch die lachenden Felder und Wiesen hervorragt. Unter Wäldchen geht ziemlich bis zur Schönewer Gemarkung. Dann wandern am Saalower-Siedelungs-Grenze gehen die D. Hochwiesen. So wie es ist, in Richtung auf den Gasthof Wittenberg zwischen dem westlichen und östlichen Ortsteil. Inmitten der Wiesen erhebt sich vor uns die im Jahre 1913 unter dem damaligen, jetzt verstorbenen Gemeindevorsteher Karl Göhrmann erbaute villenartige Gemeindegaststätte. Sie erinnert uns an den von 1914 bis 1938 hier tätig gewesenen Lehrer Karl Schulze, der mit der Gemeinde eng verflochten und weit über Saalows Grenzen hinaus bekannt und beliebt gewesen ist.

Inzwischen haben wir das Dorf Wittenberg erreicht, wo uns Mare herzlich bewirbt. Aber nur kurze Pause, und schon geht's weiter, die Dorfstraße hinauf entlang durch die Schillhöfen. Wir kommen an die Stelle (Riesgrubengründe), wo vor dem 30jährigen Kriege das Dorf Saalow getanden hat. Darüber existiert folgende Sage: „Es war zu der Zeit eine große Dürre im Lande. Auf der Schillhöfen war das Futter ganz verrotten, auf der Weide brüllte das Vieh vor Hunger, aber auf der fernen Steinmarke, die den Friedhof umfriedete, wuchs prächtig hohes Gras. Kleibig schlug vor, die Ochsen da oben weiden zu lassen. Der vom Schönewer Hofe den Anlauf machen, wie man ihn, aber da oben auf dem Steinmarke ist leichter als das Gras Kleibig, wir legen eine Kette über die Mauer und ziehen ihn an harken Seilen hoch. So gelang es denn auch, als nun der Ochse, der an dem harken Tau in der Luft schwebte, die Junge raistredte, rief Kleibig den Schillhöfen zu: Geht man, feist, he lakt schon. Als man den Ochsen aber hinaufgenommen, da streckte er alle Viere von sich, und die Schillhöfen merkten, daß Kleibig sie zum Narren gehalten hatte. Wühend drangen sie auf ihn ein, um ihn für seine losen Streiche zu strafen.“

# Ritterkreuzträger Hauptmann Lühow sprach in Trebbin

Anlässlich einer Veranstaltung der NSDAP, Ortsgruppe Trebbin, sprach am Dienstagabend der Ritterkreuzträger Hauptmann Lühow zu den Verammelten. Nach einleitenden Worten über die Sturmarmelle, der der Redner angehört und in welchen er den Wert dieser Waffe aufzeichnete, gab er Einblicke aus seiner und seiner Männer Kampftätigkeit. Bei dieser schon interessanten Einführung verstand er, es so recht die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens der Sturmarmellen mit der Infanterie aufzuzeigen, denn ohne den Infanteristen ist das Sturmgeschütz allein kaum beständig anvertraut. Dieses ist eine Freude und kein unangenehmer Kamerad des Infanteristen darstellt. In oftmals launigen Worten verstand er der Redner, den Zuhörern ein Bild von der Feuerkraft, die seine Batterie in Russland erhielt, zu entwerfen. Nach langem Warten erreichte die Einheit der Wehr, eine in Verbindung geratene Infanterieabteilung herauszubauen und zu unterstützen. Mit manchmal kaum glaublichen Mitteln wurde der Auftrag erfüllt, und es spielte dabei gar keine Rolle, ob es auf verlässlichen Wegen oder durch kaum passierbare, brennende Straßen ging.

Weitere Erlebnisse, die der Redner im Kampfe vor Leningrad hatte, rundeten das Bild ab, indem er vortrefflich die Eigenarten des deutschen Soldaten gegenüber dem Russen aufzeichnete. Kampf der deutsche Soldat für irgendwelche Ideale, sei es die Familie, die Kultur oder das geliebte Vaterland überhaupt, so ist der Russe nur eine Maschine, die in kumpfsinnig gewordenen Menschen ihren Ausdruck findet. Typisch hierfür ist ein Bild, als man einen, kaum 15jährigen Russen wegen Spionage hängen mußte. Nach 5 Minuten der Hinrichtung rauchte unter dessen Gewehr felsenmäßig keine Zigarette, was nicht etwa als Heroismus, sondern als Sturheit im höchsten Maße zu betrachten ist.

## Volkssturm im Kreis Teltow

Im Rahmen des erteilten Sommerauftrages sind die NSDAP-Bereine angehalten, „Volkssturme“, Volks- und Familienlager der Lebensübungen, auszurichten und durchzuführen. Die Segler und Ruderer des Sportvereins „Südmar“ beginnen am 26. Juli mit dem „Walfahrtstour“ „Toltstour“ auf dem Havel, unter dem Kommando der Schiffermeister des „Volkssturms“ am 2. August in Bestow unter dem Motto: „Komme zu uns und schwimme mit!“

Die Turner und Leichtathleten führen im Monat August 3 Volkssturm durch: am 16. August der Ort Zeuthen unter Leitung des Vereins für Lebensübungen einen Volks- und Sporttag; am 23. August der Ring Teltow ein Volkssturm in Großbeeren auf der Dorfcafe und die Ringe Mittenwalde, Märtsch-Buchholz, Königs Wusterhausen, Zeuph und Zeuthen einen Volkssturm am 30. August in Mittenwalde.

Der Volkssturm soll ein Volksfest, ein Festtag im besten Sinne des Wortes werden. Er wird grundsätzlich am Ende des Monats, das ist in Dörfern und Kleinstädten, zur Durchführung kommen. Das überfachliche Programm ist so gehalten, daß auch Volksgenossen oder Kameraden und Kameradinnen anderer am Ort anfalliger Gemeindefesten an den Wettkämpfen teilnehmen können. So werden die NSDAP-Bereine und tragen ihren Teil dazu bei, Gesundheit und Fröhlichkeit des Volkes zu stärken, und sorgen dafür, daß ihren Kameraden draußen an der Front und in fernen Ländern das Stück Heimat, das ihnen ihre Sportgemeinschaft bedeutet, auch erhalten bleibt.

Er sagte: Lakt nur, ich will den Ochsen schon gut bezahlt bekommen. Er lud ihn auf einen engen Kalkengang, stellte ihn da aufrecht zwischen die Seitenwände und fuhr nach Jossen. Unterwegs begegnete ihm der Weidner. Als er das starke Tier sah, wollte er prüfen, ob der Ochse tüchtig fleisch und Fett angelegt hatte und schlug ihm mit seinem Stod über den Rücken. Das Tier fiel mit Genot auf dem Wagen um, und Kleibig lagte zu dem ergründeten Mame: Du hast ihn totgeschlagen, bezahle ihn gut! Der Weidner, der seine Schereiten haben wollte, gab ihm ein gutes Stück Geld. Als nun Kleibig nach Saalow zurückkehrte, prahlte er damit und sagte den Bauern: Geht mal, so viel Geld habe ich für den toten Ochsen bekommen. Dem Schillhöfen ließ die Habgier keine Ruhe. Sie schlugen nun alle ihre Ochsen tot und fuhren damit auf den Jossen Markt. Aber niemand wollte das tote Vieh kaufen, ja, man bedrohte sie mit dem Kerker. Zu spät erkannten sie, daß sie von Kleibig genesführt worden waren.“

Wir streifen nun das Siedlungsgebiet, kreuzen die Saalower-Wellener Gasse und gehen die Wellener Straße weiter. Zwei Windmühlen reden hier in einiger Entfernung gigantisch ihre Flügel gen Himmel. Die eine in östlicher Richtung am Bahnhofs-Wellener-Saalow, und die andere westlich von hier dicht beim Dorf Saalow. Man kann überall feststellen, wer tüchtig ist, sich Wälder gibt, seinen Acker in Schöpfung hat, und auch, wer gleichgültig ist und sich sagt: Laß die Felder wachsen, gänzlich dürfen wir sie nicht ausrotten, denn sie halten das Land frisch. Solche Ausnahmen gibt es nun leider überall. Den Schaden haben ja nur die Betroffenen selbst.

Vor uns liegt die Mellener Seide, zugehörig zur Oberförsterei Ammerndorf. Ein herrliches fleisches Erbe mit Damb- und Adelsholzbestand. Wühend durch die Waldung der Schindeldämme, welcher die Seen Serendebener Acker mit Wellen verbindet. Jahrelang brachte dieser Graben Saalower mit Schilling der Sperberhorner Wiesenwerke herbe die Erde auf. Das ganze Gelände, das sich dem Auge bietet, ist ein Wiedergeländebild, ein Tal. Wahrlich, ist es in der Art ein Strombett gewesen und zieht sich durch zwischen Alexanderdorf und Gabsdorf in Richtung Wiesenlager. Früher war es nur Sumpf und Aufschwerm und diente kaum notwendig als Weidweide. Erst durch die Notte- und Aufbereinigung mit den weiterweitigen Abzuggräben wurde das Aufschwerm, weißt Erde (Erde) gerodet und dadurch viele fruchtbar Wiesen und später gutes Ackerland gewonnen. In nördlicher Richtung am Bergang, umrahmt von mächtigen Kiefern, grüben uns die Axtwege des Friedhofs mit der Front nach Osten im Abendsonnenlicht.

Unser Weg führt uns am Neßagen-Saalower Grenzgraben entlang bis zur fog. Hörste. Der Tag hat sich so ziemlich genigt, jeder ist zufrieden mit dem, was er gesehen: Wenn auch durch den starken, blanken Frost beim Wintergetreide ohne Zweifel großer Schaden angerichtet wurde, so ist doch durch die Wachsamkeit der Betriebe durch Einhalt oder Neubestellung von Sommergetreide der Schaden weit ausgemildert. Und man kann sich sagen, daß der Sommergetreide durch den sehr guten Stand aufweist. Es wird nun allerdings nicht so viel Regen geben wie sonst, dafür aber bestimmt mehr Hafer, Weizen, Gerste und Gemenge. So wird der Ausfall, allgemein gehalten, sich absolut nicht auswirken.

Allmählich wird nun der Rüdmarck angetreten. Ein Schöppen Bier hielt noch alle bis in die späten Abendstunden bestimmen.

Ebenso ergründend für einen deutschen Soldaten der Anblick bewaffneter Frauenbatalione, die sich zum Teil aus 18- bis 20jährigen Mädels zusammenfassen. Sehr interessant auch die Tat, für die Redner mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, die in ihrem ganzen Wesen auf eine Ueberbumpelung des Feindes aufgebaut war und auch vollends gelang, wodurch 2 Divisionen die Verbindungslosigkeit gegeben wurde.

Als Einzelbeispiel für die Güte der deutschen Soldaten zeichnete Hauptmann Lühow dann Laten des in seiner Batterie kämpfenden Oberwachmeisters Rißinger auf, der neben zweimaliger Erwähnung im Wehrmachtbericht auch mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Ueber Kampferweisen des Gegners, der im übrigen ein ächter Soldat ist, führte er den Verammelten dann Stimmungsbilder aus dem Sowjetparadies vor Augen, wo alles lieblos und völlig unpersonlich aufgebaut ist. Nicht unerwähnt ließ Hauptmann Lühow die wirklich gute Stimmung an der Front, die wir weiter zu stärken als unsere vornehmste Aufgabe anzusehen hätten. Hierzu gehörten vor allem Dingen das Fernhalten der für den Kampf unwichtigen Kleinigkeiten und die persönliche Auswirkung, die, wenn man sich viel über die Front macht, doch ein Nichts gegenüber dem Opfer der Front wären. Hauptmann Lühow hat deshalb am Schluß darum, alles zu tun, was in den Kräften der Heimat in dieser Hinsicht steht, um so der Front den Rücken zu stärken.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner, der all das vortrug, was die Heimat nun mal am Kriegsgeschehen dort dranhin interessiert. Ortsgruppenleiter S. H. e., der Lühow und Redner begrüßt hatte, dankte Hauptmann Lühow und verabschiedete, alles zu tun, was für die Front von Wichtigkeit ist.

## Festfunde in Blankenfelde

Am 17. Juli veranstaltete die Ortsgruppe Blankenfelde der NSDAP, zum 100. Geburtstag des kaiserlichen Vorkämpfers und höchsten Vorkämpfers Georg Ritter von Schönerer eine Feierkunde. Im großen Saale des Gasthauses Anke war die Jugend besonders stark vertreten. Geleit Ortsgruppenleiter Bedmann, der die Feierkunde der für Deutschland gefallenen Kämpfer. Als Spruch des Tages hörten die Anwesenden ein Wort Georg von Schönerers: „Aut eure Pflichten und seht selbst wie fels und Erz!“ Einführende Worte vermittelte Gg. Damm. Seine Worte gaben ein gutes Bild von der Größe des Kampfes dieses aufrechten Deutschen, der schon damals die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Deutschen klar erkannte. Gg. Bedmann hielt die Feierrede. In Ritter von Schönerer feierte er einen Mann, dem es zu verdanken ist, daß der völkische Gedanke nicht unterging. Alle Verfolgungen, Kerkerstrafe, wirtschaftliche Not hielten diesen ersten Volksführer Desterre nicht ab, in zahlreichen Veranstellungen, im Parlament seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Wortes „Deutschland den Deutschen“ Ausdruck zu verleihen. Sein offener Kampf gegen das Substrum zog ihn den Maß dieser Nation zu die ihn mit allen Mitteln bekämpfte. In Erinnerung an die besondere Wirkungsfähigkeit Georg von Schönerers, dem Egerland, erlangt nach Beendigung der Feierkunde der Egerländer Marsch. Zwei Sprecher trugen nun das Gedicht „Was ist des Deutschen Vaterland“ vor. Feiertagliche Musik, die Führeleitung und die Symmen der Nation beendeten die Feierkunde. Gg. Bedmann konnte im Anschluß noch den unerwartet auf Urlaub gekommenen Ortsgruppenleiter Drf begrüßen, der seiner Freude, gerade zu dieser Feierkunde gekommen zu sein, in herzlichen Worten Ausdruck verlieh.

## Besichtigung in Großbeeren

Das Institut für Gemüsehau Grobbeeran der Bezirks- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem, ladet zu einer Besichtigung der Betriebs- und Forschungsanstalten am Sonntag, dem 2. August, 9.30 Uhr, ein. Den Einwohnern Großbeeren werden dadurch fachliche Anregungen gegeben, andererseits können die wichtigsten wissenschaftlichen Aufgaben der gemüsebaulichen Forstung dargelegt werden.

## DRK-Lehrgang in Königs Wusterhausen

Im August beginnt in unserer Stadt ein Lehrgang zur Ausbildung von DRK-Selbstern. Auch Frauen und Mädchen der umliegenden Dörfer können daran teilnehmen. Anmeldungen können erfolgen bei der Bereitschaftsführerin m. D. W. b. DRK-Hauptbetrieblerin Gebert in Zeelen, Seestraße 147 (Tel. Westensee 61) oder Zugführerin DRK-Hauptbetrieblerin H. Schöne in Königs Wusterhausen, Joachimstr. 13, I, auf der Unfallhilfsstelle Königs Wusterhausen (Sonntags von 9-12 und 15-18 Uhr), sowie bei allen DRK-Selbstern.

## Eindreher in Mariendorf niedergefallen

In Mariendorf wurde in der Nacht zum vergangenen Monats ein Kellereindreher auf freier Luft von einem Hausbewohner erwischt und durch drei Wühlerhöfen niedergestreckt. In dem Haus Dorfstraße 35 waren kurz zuvor Einbrüche verübt worden, und in der berechtigten Annahme, daß der Dieb weiterkommen würde, hatten sich die Bewohner durch eine geschickt angelegte Alarmordnung geschützt. Als sich diese nun am Montag in den frühen Morgenstunden in einer für den Eindreher nicht wahrnehmbaren Weise plötzlich auslöste, begab sich ein beherzter Hausbewohner sofort in den Keller und übertrafste den Täter beim Aufbrechen eines Verschlags. Da der Verdacht nun auf den Hausbewohner übertrug, gab dieser in der Notwehr mehrere Wühlerhöfen auf ihn ab, durch die der Eindreher lebensgefährlich verletzt wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Eindreher um den 47 Jahre alten Paul Jüstas aus der Herrfurtsstraße in Pankfilz handelt. Bei einer Durchsicht seiner Wohnung wurde ein umfangreiches Diebsgut angetroffen. Neben einem Geldbeutel, einem Leinwandstück, Gemüde, Mehl, Eier und Brot, hatte er vor allem Wäpde aller Art gestohlen. In der Nähe des Tatortes wohnende Personen, die in den letzten Wochen durch Kellereindreher gefährdet worden sind, werden gebeten, sich bei der Kriminalinspektion E. I. 1 in Volkseisenstraße, Zimmer 607, zu melden.

## Norwegische Jungbauern in der Markt Brandenburg

Von den im Rahmen des Jungbauernausstausches nach Deutschland gekommenen norwegischen Jungbauern und Jungbauerninnen wurde eine Anzahl innerhalb der Landesbauernschaft Karmark in Gattellen ernerflicht. Der Sinn dieses Austausches ist es, den Jugendlichen das nationalsozialistische Deutschland mit seinen Sitten, Gebräuchen und ländlichen Wirtschaftszweigen zu zeigen. Nach dreimonatlichem Aufenthalt in Deutschland wurden die norwegischen Jugendlichen im Juli zu einer kurzen Arbeitsstation in der Bauernschule Senftenberg des Kolberg einberufen. Den Wühler bildet ein dreitägiger Aufenthalt in der Bauernschule Freyberg. Danach wird nach Wangelheim in Gransee, in Kameradschaftlichen Geist sollen die Erfahrungen der norwegischen Jungbauern und Jungbauerninnen hier eine weitere Vertiefung erfahren. Weiterhin ist ein Empfang der 43 Teilnehmer beim Reichsbauernführer vorgesehen.

## Ausban des mädtischen Vortragsdienstes

Im ersten Halbjahr 1942 konnten in 10 Kreisen des Gaues Markt Brandenburg insgesamt 48 Vorträge im Rahmen des herrlichen Vortragsdienstes des Bezirksleitungsamtes der Deutschen Arbeitsfront mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Die Vortragsabende, die der Ausrichtung der Betriebsführung und betrieblichen Unterführer dienen, werden in den kommenden Monaten noch weiter ausgebaut und in einer größeren Anzahl von Kreisen durchgeführt. Dabei werden wieder bekannte Wirtschaftler und Wissenschaftler sprechen.

## Nah und Fern

Der 25.000. Funktionär einer Funktionarie Eine fächliche Funktionarie hat ziemlich genau ein Jahr lang Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion ihren 25.000. Funktionär im Aufhebung beordert. Was diese für 20 Funktionäre im Tagesdurchschnitt einsteigliche der Vertiefung und Entschleunigung bedeuten, kann nur der ermessen, der sich die Umstände vergegenwärtigt, unter denen diese Arbeit geleistet werden mußte. Atmosphärische Störungen, schlechteste Zeit- und Unnahmensmöglichkeiten während der Fahrt auf ruffischen Wegen, überlagernde Mundfunk- und Wehrmachtswellen, dazu im Sommer brennende Hitze, im Winter bis ab Grad Räte und halberfrohne Finger sind nur einige der Erschwernungen, die der Kriegsfunktionär im Osten der Arbeit der Fronter bereitet.

Nor-Kreuz aus dem Jahr der Kriegsgeschehnisse. Ein Volksgenosse aus E. L. 2 a 611 h bei Tropen, der sich zur Zeit in englischer Kriegsfunktionäre in Kanada befindet, ließ ihm vor der dem Kriegsfunktionär des DRK eine Spende von 30 Mark überreichen.

Arbeitsplatzabstufung im Reich durch auslanddeutsche Frauen. Die im vergangenen Jahr erstmalig erfolgte Arbeitsplatzabstufung verlässlicher Frauen wird in diesem Jahr in erbeblichem Umfang durchgeführt. Weit über hundert Ummeldungen liegen bisher bei der Gauamtreibungsstelle der Auslands-Organisation der NSDAP, aus allen europäischen Ländern vor. Hierzu entsallen allein fünfzig auf die Landesgruppe der NS in Spanien. Der Einsatz erfolgt vor allem in der Nützungsinbuzie und ermöglicht verlässlichen deutschen Frauen einen zusätzlichen besagten Urlaub.

Handwerkerkammeradsgast für die Eisenbrücken. Eine erfolgreiche Weg kameradschaftlicher Sorge um die Ehefrauen der im Felde stehenden Wehrkameraden das das Wegerehandwerk in Paffel beschritten. Es findet regelmäßig Beratungskonferenzen statt, auf denen alle Sorgen und Wünsche der Frauen besprochen werden. Außerdem werden von Zeit zu Zeit die stillgelegten Betriebe der bei der Wehrmacht befindlichen Wehrkameraden durch Jungmännlicher nachgesehen, um sie in leistungsfähigem Zustand zu erhalten.

## Der Rundfunk am Freitag

Mei sch pragramm: Josef Weidner, Heinz Schröder spielen eine Violinsonate von Alkan. Anfang 11 der Zeit von 11.00-11.30 Uhr. — Zoop die Bries Jung Vrien aus der „Hauersbüte“ und „Earmen“ im Nachmittagskonzert von 16.00-17.00 Uhr. — Klänge aus der Alpenwelt in der Sendung „Soch droben auf dem Berg“ von 20.15-21.00 Uhr. — „Melodie der Liebe“, unterhaltliche Sendung von 21.00 bis 22.00 Uhr. — „Buntes Mäzeli am Mitternacht“, tänzerische Musik unserer Zeit von 23.00-24.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werte von Gändel, Corelli, Mozart und Brahms von 17.15-18.30 Uhr. — Das Nationalen Quartett H-moll von Johannes Brahms von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Regert Schumanns oratorisches Märchen „Der Hofe Pflanzertat“ von 21.00-22.00 Uhr.

## Verdunkelung 23./24. Juli:

Von 22.07 bis 4.36 Uhr

Handlungsleiter: Hans Joachim Gerlebenberg, Berlin. — Anzeigenschnitt: Walter Gebard, G. B. Westmarck, L. W. Margulien, Verlag und Druck: Waidbruchler, Berlin. — Anzeigenschnitt: Walter Gebard, G. B. Westmarck, L. W. Margulien, Verlag und Druck: Waidbruchler, Berlin. — Anzeigenschnitt: Walter Gebard, G. B. Westmarck, L. W. Margulien, Verlag und Druck: Waidbruchler, Berlin. — Anzeigenschnitt: Walter Gebard, G. B. Westmarck, L. W. Margulien, Verlag und Druck: Waidbruchler, Berlin.

## Der schnellste Weg

Der Frieden ist ein hohes und kostbares Gut. Diejenigen aber, die sich hinführen und mit erbarmungslosiger Härte erklären: Ich, wenn doch schon Frieden wäre, schänden den Friedensgeheimen, weil sie an nichts weiter denken, als an den höchst persönlichen, selbsttätigen Wunsch, die alte Bequemlichkeit, das alte faule Leben wiederzugewinnen. Es paßt ihnen nicht, daß man ihnen auf die Finger zeigt, ob sie in der größten Schicksalsstunde der Nation auch ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erfüllen, es paßt ihnen nicht, daß sie sich einschränken sollen, damit das Volk leben und kämpfen kann, um sich einen Frieden zu gestalten, der des heiligen Kampfes und der heiligen Opfer würdig ist.

Nicht schwache Kräfte und Gemüthsstimmungen gestalten den Frieden, sondern die Kämpfer. Der Soldat an der Front weiß, daß es einen Frieden von Dauer nur geben kann, wenn der Feind restlos besiegelt ist, und darum folgten wir nur vom Sieg reden und sollten alle unsere Kräfte anspannen, um durch unser Tun und Handeln zum Siege beizutragen. Es wäre ein Verbrechen, einen Frieden zu schließen, der in absehbarer Zeit für unsere Gegner die Möglichkeit eines neuen und noch blutigeren Krieges offenläßt. Alle, die für uns gestanden sind, haben ihr Leben hingegeben, um einen deutschen Siegesfrieden zu erkämpfen.

Je mehr wir uns einsehen, je zäher wir alle auch in der Heimat kämpfen, je entschlossener wir nur an den Sieg denken, um so näher wird der Frieden sein, der wirklich für unser Volk und Europa ein Glück bedeutet und der dann auch von Dauer sein wird. Wer sich mit feinen Wünschen nach Frieden aber nur um die ephemeren Notwendigkeiten und Pflichten des Lebenskampfes der Nation brüden möchte, ist vor den Augen

des Volkes ein nichtswürdiger Deserteur. Unser heißes Wünschen soll die Soldaten leiten, die ihr Leben für uns einlegen, und wir wollen unermüdetlich arbeiten, daß sie immer die besten Waffen haben, die ihnen den Kampf leichter machen und so manchen Wustkopf sparen. Wir wollen immer ihrer würdig sein, das heißt, kämpferisch sein, wie sie kämpfen. Gut, treuer, freier Geist, höchste Dyerbereitschaft und kameradschaftlicher Gemeinschaftsgeist führen uns auf dem schnellsten Wege dem Sieg und dem Frieden entgegen!

## Vom Baden und von Badefruben

Schon unsere Vorfahren, die Germanen, waren ein sehr wasserfreudiges Geschlecht und pflegten besonders das Frühlbad. Sie badeten aber auch gern warm, und zwar erwiderten sie das Wasser durch Hineinwerfen von heißen Steinen. Man berichtet sogar von großen Schwümmern, die mit Leibesfrucht dem Schwimmsport halbtags; rechneten doch die Germanen die Kunst des Schwümmens zu den vornehmsten Mannestugenden. Karl der Große galt als der beste Schwimmer und Taucher seines Jahrhunderts. Aus späterer Zeit finden wir in alten Handschriften Badefruben, die dem Argentinianer entstammten. — Noch im Mittelalter waren die auf germanischer Art üblich zurückzuführen. Man badete sehr verkräftelt, und man ließ sich in die See und in die Flüsse werfen. Es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, daß die Menschen des Mittelalters dem Baden abgeneigt waren. Aus zahlreichem Schrifttum jener Zeit wissen wir, daß man im allgemeinen gern badete. Klug das Badefruben der Bader gegen Mittag durch die Gassen, so trübten die Männer, nur mit einem Lebensschutz, dem „Niederwall“, be-

netzel, und die Damen mit der „Badese“, einem feinstenartigen Binnnetze, in die Badefruben, wo Spielzeuge und Läufer für Unterhaltung sorgten; auch Speisen und Getränke wurden angeboten. Im und nach dem 30jährigen Kriege lag das Baden wieder still, danach aber wieder lebte es allmählich im Laufe des 18. Jahrhunderts ein; er war vor allem den Ärzten zu danken, die aus hygienischen Gründen eifrig das Baden empfahlen. 1774 baute Frankreich am Main die erste öffentliche Badanstalt. Erst im 19. Jahrhundert begann das Volksbadwesen einen wirklichen Aufschwung zu nehmen und damit auch die Schwimmsportart. Seitens der Ärzte ist das Baden eine Selbstverständlichkeit. In ganz Deutschland haben wir heute noch 5400 Hallen- und Sommerbäder, von denen über 2000 auf dem Lande zu finden sind.

## Kriegseinsatz der Mädchen auch im Pflichtjahr

Die Amtseverträtin des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Mädelreferentin des Jugendamtes der DAF, Gebietsmädelführerin Erna Braun, richtet an die Mädel in Stadt und Land den Appell, Kriegseinsatz auch im Pflichtjahr zu leisten. Jedes Mädel im Pflichtjahr muß sich selbst bewußt werden, daß es, wenn es 3. B. einer kinderreichen Mutter hilft, deren Mann an der Front ist, oder die selbst in einem Mädelwerkstatt arbeitet, ein wertvolles Mitglied im Dienst an der Volksgemeinschaft erfüllt. Die Pflichtabnahme sollen sich sorgfältig überlegen, ob sie nicht überhaupt den uralten Ruf der Frauenwerke, den hauswirtschaftlichen, zu ihrem eigenen Nutzen wollen. Die Referentin hebt hervor, daß der hauswirtschaftliche Beruf, in dem über die Hälfte aller schulpflichtigen Mädchen bis zu 21 Jahren tätig ist, künftig zum modernsten deutschen Frauenberuf werden soll.

# Der Läufer von Flurs

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

2 Dieser Kilian Brunner kam also in seinem neunzehnten Lebensjahr auf den Stögerhof. Er war ein klammeriger Bursche, ungepflegt in seinem Äußeren, wortfarg und verschlossen. Ein seltsames Feuer glühte in seinen Augen, die so schwarz waren wie das dicke Haupthaar, das ihm in wirren Büscheln in die Stirne fiel.

„Du kommst mir wie gelegen“, sagte der Stöger, als Kilian in die Stube trat und sagte, daß er gehört habe, daß dem Stögerbauern ein Knecht davongelaufen sei.

Kilian sagte nichts darauf und ließ den Bauern weiterreden.

„Es wird dich zwar ein wenig hart angehen“, meinte der Stöger. „Die Arbeit hier am Berg ist kein Kinderpiel wie das Kräuterkraut. Kannst du denn überhaupt Bauernarbeit?“

„Ich meine, der Bauer könnte es einmal mit mir versuchen“, antwortete Kilian betreten.

Der Stöger griff sich in den Bart und ließ ein kurzes Lachen hören.

„Ja, Experimente machen — kein schlechter Witz. Na, gemacht bist du ordentlich. Wenn du anpacken willst, zahlen werde ich dich nicht schlecht. Auch das Essen ist gut bei mir. Du wirst dich wundern. Bei euch droben in der Waldtalpalle wird zur rechten Zeit der Schmalzans Küchenmeister gewesen sein, was?“

Kilian fürchte die Stirne.

„Hungert haben wir nie“, sagte er frohig.

„Aber Lederhosen werdet ihr wohl auch nicht gehabt haben. Na, mir kann es recht sein. Kannst gleich rausgehen zur oberen Wieße. Die andern schassen im Heu.“

Als Kilian die Stube verlassen wollte, trat Jula ein. Sie begegnete sich gleichsam auf der Schwelle und sahen sich für Sekunden in die Augen. Dann schloß sich hinter Kilian die Türe.

„Was ist denn das für ein wilder Bursche?“ fragte Jula den Vater.

„Ein neuer Knecht“, antwortete der Bauer. „Du kennst

ihn wohl nicht? Er ist drüben auf der andern Seite des Tales zur Schule gegangen, darum kennst du ihn nicht kennen. Aber von der Brunner-Sessi wirst du schon gehört haben. Er ist ihr Sohn.“

„So, von der Brunner-Sessi“, antwortete Jula und schaute einen Augenblick nachdenklich zum Fenster hinaus. Sie sah Kilian mit weiten Schritten den Hügel hinaufgehen und mußte wieder denken: so, von der Kräuter-Sessi ist das ein Bub. Dann warbte sie rasch den Kopf. „Ich wollt' nur fragen, Vater, ob niemand Zeit hat ins Dorf zu gehen. Salz ist ausgegangen und das Salzfäß.“

„Ist niemand daheim?“ sagte der Bauer, aber er sah es ein, daß ihn nichts anderes übrigblieb, als selber nach Flurs zu gehen, um die Sachen zu holen.

Jula wertete darauf weiter in der Küche. Bis es Mittag war, mußte das Essen fertig sein. Es gab heute Schweinermes im Kraut gekocht. Es wird dem neuen Knecht sicherlich gut schmecken, nachdem er doch ein Sohn der armen Kräuterkrauterin war.

Kilian war unterdessen droben auf der Wieße angelangt. Die Leute gafften wohl, aber er fragte kurz und barch, wer hier anzufassen habe und was es für ihn zu tun gäbe.

Der Großknecht wies ihm die Arbeit an. Er mußte mit der Wieße das Gras anwerfen. Wahrschäftig, ein Kinderpiel war es, und auf dem Heimweg sagte er: „Morgen werd' ich doch mit euch mähen können. Die Weiberarbeit paßt mir nicht recht.“

Da sagte die mollige Stallmagd Christl spöttisch: „s Kräuterkrauterin ist doch auch keine Mannsbilderarbeit.“

Mit einem Ruck drehte er sich um und packte ihr Handgelenk so fest, daß sie aufschrie vor Schmerz. Seine Augen wurden klein vor Zorn.

„Du, paß auf, was ich dir sage. Und ihr andern sollt es auch gleich hören. Ich bin nicht gewillt, mir etwas in die Schuhe schieben zu lassen. Wenn eins von euch was gegen meine Mutter sagt, den schlag ich windelweich, ganz gleich, wer es ist.“

Kilian begann sich hernach erst, daß er sich nicht so zornig hätte zeigen sollen. Aber er hatte sich damit gleich zu Beginn einen gewissen Respekt verschafft.

Am andern Morgen zog Kilian mit den andern Mähern zur Wieße hinaus. Er mähte in breiten Schwüngen, und er würlte es, wie er mit jeder Mahd mehr und mehr von

seinem bisherigen, lauen, inhaltslosen Leben begrub, und erhörte mit einem beinahe kindhaften Lächeln auf das Rauschen der Senie hin, weil er in diesem Ton ein Lied zu erkennen glaubte, das die Zukunft leise besang, die nicht mehr jodeln Sorgen konnte.

Da er konnte schon arbeiten. Das sahen sie alle, und er selbst begriff es nicht ganz, daß es ihm bisher ohne diese wertvolle Arbeit behaglich gewesen war. Konnte er der Mutter in dieser Art nicht mehr nützen? Er wollte für jeden Sonntag seinen Wochenlohn bringen, wollte Heller für Heller zusammenlegen, bis es dann so viele waren, daß man die Sütte droben etwas ausbessern konnte. Ja, das wollte er tun. Dahin ging sein Sinn und deshalb packte er alle Arbeit mit lustvoller Freude an.

Er hatte einen sicheren Überblick über alles, was geschah, hätte wohl manches besser und schneller getan, aber es war der Großknecht da, der sich die Herrschaft nicht aus den Händen winden ließ.

Jula trug das Essen in die Stube. Alle sahen um den großen, runden Bauertisch unter dem Herogstanzel und warteten, bis die dampfende Schüssel auf den Tisch kam.

Der Bauer schöpfte sich zuerst heraus. Aber bevor er heute seinen Zeller voll hatte und der Großknecht an die Reihe gekommen wäre, sagte Jula mit besser, vor Spott klingender Stimme:

„Es wäre vielleicht keine Verschwendung, wenn der Herr Knecht sich die Hände waschen würde, bevor er zu Tisch geht.“

Still wurde es.

Jula stand vor dem Tisch, die Arme über der Brust verschränkt. So sah sie mit zusammengekniffenen Augen auf den jungen Kilian.

Der wurde rot bis unter die Haarwurzeln, zog verlegen seine Hände vom Tisch und stand dann auf. Wortlos ging er hinaus, obwohl jedes darauf gefaßt war, daß der Zorn ihn anpringe. Nein, ganz geblüdig ging er hinaus, und man hörte draußen am Brunnen das Wasser plätschern. Aber er kam nicht mehr herein, warf sich hinter dem Haus ins Gras und presste die Fäuste an den Mund, um nicht hinauszu-schreien vor Zorn und Scham. Eine Handvoll Johannisbeeren ward für diesen Tag sein Mittagmahl, dann ging er hinauf zur Wieße.

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Sprechstunden im Landratsamt

Zur ordnungsmäßigen Erledigung der Dienstgeschäfte und zur Erleichterung für die Kreisbevölkerung habe ich die Sprechstunden ab sofort — unter Aufhebung der bisherigen Sonderregelungen für die Bauvolksgemeinschaft, die Zulassungsfälle für Kraftfahrzeuge, das Wirtschaftsamts — Mineralölversorgung — und das Gesundheitsamt — für alle Dienststellen der Kreisverwaltung einrichtend wie folgt festgelegt:

Montag }  
Dienstag } von 8.00 bis 12.00 Uhr;  
Donnerstag }  
Freitag }  
Mittwoch und } keine Sprechstunde.  
Sonabend }

Bei dem großen Umfang und der Dringlichkeit der kriegswirtschaftlichen und sonstigen kriegswichtigen Arbeiten sowie im Hinblick auf die Einberufung und Abordnung zahlreicher Beamten und eingearbeiteten Angestellten des Kreises ist die Innehabung der Sprechstunden unbedingt geboten.

Auch fernmündliche Gespräche bitte ich auf die angegebenen Sprechstunden zu beschränken.

Berlin, den 20. Juli 1942.

Der Landrat des Kreises Teltow.

Dr. Schellen,  
Ministerialrat a. D., Stellvertreter Landrat.

## Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Jossen

Betrifft: Zuteilung am Freitag, dem 24. Juli.

Gefäße für die Inhaber des Haushaltsausweises mit der Zellennummer 01.

Die Inhaber der Zellennummer 03 werden auch beliefert.

Verkaufszeit bis 12 Uhr. Gefäße und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Jossen, den 23. Juli 1942.

Der Bürgermeister, Saage.

Anzeigenschluß täglich 10 Uhr

## Küche und Stube

mit Zubehör von ruhigem Ehepaar mit hehjäährigen Jungen Nähe Kummerdors gefucht. Abnahme auch reparaturbedürftige Wohnung; da ich selbst Bauhandwerker bin. Zuschriften K K 14 Seltower Kreisblatt.

1/1-3-Zimmer-Wohnung

badmüßlich in Jossen oder Umgebung gefucht. Angebote an Agentur Meyer, Jossen, Berliner Straße.

Jede jede eine kleine gut erhaltene

Mäckelmaschine für jeden Preis zu kaufen. Gebe eventuell einen Wintermantelstoff in Kauf. C. Petrat, Alaudorf-Neihagen, Kreis Seltow, Bahnhofstraße 10.

Roggenkaff

aus der Scheune, soweit Vorrat, gibt ab Ernst Dopfer, Seltow, Volksdamer Str. 24, Fernruf 84 20 62.

Heute, Donnerstag früh 7 Uhr,

entschieden samt nach kurzen Preisfragen mein lieber Mann, unter bergensguter Vater, Schwieger- und Großvater

Paul Hiller

im 71. Lebensjahre. Dies geht mit der Bitte um stille Teilnahme an

Karoline Hiller und Kinder.

Großbeeren, den 23. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Grabdenkmäler

schöne schwarze Granite ein Waggon wieder eingetroffen.

Budenwader Kunststeinwerk, Am Tivoli, Tel. 2833.

Radiotausch

Süde Gleichstrom- oder Allstromgerät. Viele 4 Röhren Hauptpunkt Wechselstrom. Neuwertig. Zu erfragen ab 17 Uhr. Wille, Jossen, Weinberge 57, auch schriftlich.

Laufgitter

zu kaufen gefucht. Satory, Jossen, Stubenrauchstr. 13a.

## Standort-Lichtspiele Kummerdors

Freitag 1/6 und 8 Uhr

Der ergreifende und packende Gustav-Althoff-Film:

Der Roman eines Arztes

mit Albrecht Spohnhals, Camilla Horn, Maria Andersgast, Fritz Engens u. a. m. Film ist nicht jugendfrei.

Landwirte

anbietet uns jeden Posten Speisefertigartoffeln. Gade stehen zur Verfügung. Deutsche Saatenermittlungs-Bez. Badouig & Zell, Mählow, Weg, Volksdam. Telefon 415 und 145.

Kräfte

Grünkohlpflanzen in jeder Menge abzugeben Kreisverwaltung Mählow.

Tausche gute Milchziege

gegen gut erhaltene Alfordbeon. Verfüglich bis Sonntag Helmut Banderbarthold, Schöneiche, Jossen-Land, Rallmögner Straße 47.

Bücker sucht zum mög-

lich baldigen Dienstantritt: Steno-Kontrollistinnen mit buchhalterischen Kenntnissen. Bewerbungen mit Gehaltsanfragen, kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und zu richten an Wädel-Platzgebäude G.m.b.H., Kongsdorf bei Berlin.

Zeitungsfrau

für Wümsdorf, ca. 1 1/2 Stunden täglich, dringend gesucht. Zeitungsgenerant Schulz, Wümsdorf, Am Bahndorf.

Reinereparatur

als Verwalter und Hilfe für etwas Land und Garten per 1. September 1942 gefucht. 2 Zimmer und Küche sofort bezugsbar. Petrat, Alaudorf-Neihagen am Mellesee (Kreis Seltow), Bahnhofstraße 10.

Die Kamera

Ludwigselbe

Beginn täglich 8 Uhr, außerdem Mittwoch und Sonnabends 5.30 Uhr, Sonntags 3 u. 5.30 Uhr. Von Freitag, den 24., bis Montag, den 27. Juli Maria Riß

Der Tanz mit dem Kaiser

Jugendliche nicht zugelassen.

Wichtig! Wichtig!

Der kleine reisende

Luna-Park

ist eingetroffen

Teltow

Sindenburgplatz am Wochenmarkt

Schwankende Elektro

Karoline / Pferde-Rinder-tariff / Luftschaukel

Spiel-u. Verlosungshallen

Preis- und Schießhalle

u. die ledere Speisefests

Kontrollort ist auch dabei

Der Platz ist jeden Tag ab

4 Uhr und Sonntags ab 3 Uhr

geoffnet.

Um zahlreicher Besuch bitten

Die Anternehmer.